

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegraphische Adresse: Nachrichten Dresden. Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25 241.

Wegzugs-Bezüge vierjährig in Dresden bei zweimaliger Zahlung (an Conto- und Vorlagen nur einmal) 2,25 M., in den Bezirken 2,50 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M. (ohne Befragte). Einzelnen-Preise. Die einjährige Zeit (einschl. 6 Wochen) 30 Pf., Bezugsplätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auswärtige Bezugsplätze nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40. Druck und Verlag von Siepelt & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit bewilligter Quotenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Gren und Biviani über die Balkanlage.

Die serbische Festung Bozarevac erklümt. — Der serbisch-griechische Vertrag. — Serbische Finanznöte. — Krisenstimmung in Frankreich. — Die Verletzung der schwedischen Neutralität durch England. — Die englische Arbeiterchaft und die Wehrpflichtfrage.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwärts und südlich von Vermelles sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen; nur am Westrande der sogenannten „Kriegsgrube“ konnten sie sich in einem kleinen Grabenstücke noch halten.

In der Champagne haben sächsische Truppen südlich von Auberville ein Franzosennest aus, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten 5 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindlichen Operationen militärisch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Vitry-le-François von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Südwestlich und südlich von Danaburg griffen die Russen gestern mehrfach erneut an. Südlich der Chauffee Danaburg-Rowo-Alexandrowf wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenfalls brachen zwei Angriffe nordwestlich Wessolowo zusammen. Bei einem dritten Vorstoße gelang es den Russen, hier in Bataillonbreite in unsere Stellung einzudringen; Gegenangriff ist im Gange.

Ein unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Winkf, auf dem zuletzt große Truppeneinladungen stattfanden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold und Seeresgruppe des Generals v. Sinsingen: Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf.

Südlich von Belgrad und Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt. Es wurden 450 Gefangene gemacht und drei Geschütze, darunter ein schweres, erobert. Die Werke auch der Südfont von Bozarevac sind heute nicht gekümt; die besetzte Stadt ist damit in unsere Hand.

Die bulgarische erste Armee begann den Angriff auf die serbische Njgrena; sie nahm die Vahhohen zwischen Belogradic und Anjzevac in Besitz.

(W. I. B.) Oberste Seeresleitung.

Der griechisch-serbische Bündnisvertrag.

„Republicain“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung gab in ihrer Antwort an die serbische Regierung die Ansicht kund, daß im gegenwärtigen Falle der durch den Bündnisvertrag vorgesehene casus foederis nicht erfüllt werde. Der griechisch-serbische Vertrag, der rein balkanischer Natur sei, solle nicht den Fall vor, daß ein mit zwei Großmächten verbündetes Bulgarien gemeinsam mit diesen Serbien angreife. Der gegenwärtige Streit sei demnach kein Balkankrieg, sondern ein Ereignis des allgemeinen Weltkrieges. Griechenland, das mit Serbien verbündet bleibe, sei der Ansicht, daß seine bewaffnete wachsame Neutralität den Interessen beider Länder diene und Griechenland mit der Wahrung seiner eigenen Lebensinteressen gestatte, nötigenfalls die Interessen zu schützen, die Griechenland und Serbien gemeinsam seien. (W. I. B.)

Serbien braucht Geld.

b. Wie aus London gemeldet wird, hat Serbien die Forderung gestellt, bei den Verbündeten einen neuen Kriegskredit in Höhe von 1/2 Milliarde Dinar einzuräumen zu bekommen. Die serbische Regierung hat erklärt, sie wäre nicht imstande, wenn sie den Kredit nicht erhalten, den Krieg fortzusetzen.

Die Verbindung zwischen Serbien und Rumänien abgebrochen.

kl. Nach einer „Secolo“-Meldung aus Saloniki ist infolge der deutsch-serbischen Offensive die Verbindung zwischen Serbien und Rumänien, also auch zwischen Saloniki und Rußland, abgebrochen.

Das Vorgehen des Bierverbandes gegen Bulgarien.

Der römische Korrespondent des Reuters-Bureaus ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Regierungen des Bierverbandes Anstalten für ein kräftiges Vorgehen mit großen Streitkräften gegen Bulgarien getroffen haben. 100 000 Mann sollen bereits in Saloniki gelandet sein. (W. I. B.)

„Daily Mail“ melden aus Saloniki: Das erste französische afrikanische Infanterie-Regiment geht am 15. Oktober mit der Bahn nach Serbien ab. (W. I. B.)

Die Einflüsse auf die Haltung der Balkanfürsten. Verschiedene Berliner Morgenblätter berichten, der „Burscher Adveral“ komme in einem Leitartikel über die Entschleungen der Balkanstaaten zu dem Ergebnis, daß die verwandtschaftlichen Beziehungen der Balkanfürsten und die Generalakte, die die Überlegenheit der Mittelmächte klar erkannt hätten, dafür maßgebend seien. (W. I. B.)

Bulgarien in gleicher Lage wie Deutschland. Anlässlich des Manneschen Königs Ferdinands vergleicht der „Vol.-Anz.“ Bulgariens Lage mit unserer eigenen vor Ausbruch des Krieges. Von bösen Nachrichten sei ihm der Krieg aufgezwungen worden. (W. I. B.)

90 000 Mazedonier für Bulgarien. Nach Blättermeldungen stellen sich bisher 90 000 Mazedonier freiwillig für das bulgarische Heer. (W. I. B.)

Viviani über die Balkanlage.

Im französischen Senat ergriff Viviani in der Donnerstag-Sitzung das Wort und entschuldigte sich, daß er keine Erklärung nicht an demselben Tage in der Kammer und im Senat verlesen habe. Er habe die erste Kammerung benützen wollen, um dem Parlament und dem Lande Aufklärungen zu geben. Viviani verlas sodann die Erklärung, die er am Dienstag in der Kammer abgegeben hatte und fügte hinzu: Die Verbündeten glauben, am Balkan auf die Mitwirkung Italiens zählen zu können. Er werde sich im Senatsauschusse für auswärtige Angelegenheiten eingehender ausdrücken, soweit es mit seinem Amte vereinbar sei. (W. I. B.)

Frankreich am Vorabend einer allgemeinen Ministerkrisis. b. Pariser Berichte lassen eine neue allgemeine Ministerkrisis voraussehen. Die Stellung des Ministeriums Viviani ist stark erschüttert. Die Mehrzahl der republikanischen Partei wünscht offensichtlich einen Regierungswechsel. Die letzte Kammerung verlief äußerst feierlich. Sozialisten und Radikale beschimpften Viviani persönlich, man vernahm Zurufe wie Abenteurer, Lügner, Volksbetrüger. Die Deputierten gingen in höchster Aufregung auseinander. Clemenceau will durchaus eine Wechselseitigkeit durchziehen und bearbeitet den Senat in diesem Sinne. Man muß sich daher auf neue wichtige Vorgänge in Frankreich gefaßt machen.

Ein antideutscher Kongreß.

b. Nach dem „Progrès de Lyon“ ist auf Betreiben des deutschfeindlichen Klubs in Frankreich der erste antideutsche Kongreß zur Förderung der französischen Industrie zum 31. Oktober nach Paris zusammenberufen worden.

Ein neuer Kriegsdraht in Calais.

Das Wiener „Volkswort“ meldet aus Amsterdam: Unter der niederdrückenden Einwirkung des schnellen bulgarischen Vordringens gegen Serbien wurde ein neuer Kriegsdraht des Bierverbandes für Sonnabend nach Calais berufen.

Baron Delcassé zurücktrat.

b. „Petit Journal“ meldet, daß Delcassé in einem Brief an Viviani angegeben habe, er sei mit der Regierung nicht einig bezüglich der Expedition nach Saloniki, der er sich widersetzt habe. Unter diesen Umständen könne er nicht mit der Regierung weiterarbeiten. Dieser Brief zirkulierte in politischen Kreisen.

Gren über die Balkanlage.

Im Unterhause gab Gren eine Erklärung über die diplomatische Seite der Balkanlage ab, indem er sagte: Beim Ausbruch des Krieges wünschten wir, daß er sich nicht ausbreite. Wir gaben zusammen mit unseren Alliierten der Türkei die Versicherung, daß das türkische Gebiet im Falle der Neutralität nicht in Mitteilenschaft gezogen werden würde. Als die Türkei sich dann am Kriege beteiligte, richteten die Alliierten ihre vereinigten Bemühungen darauf, eine Uebereinstimmung zwischen den Balkanstaaten zu erzielen. Unglücklicherweise war die Stimmung auf dem Balkan nicht für Einigkeit, sondern für scharfen Zwiespalt. Es war klar, daß nur ein entschiedenes Uebergewicht und Vorteile auf dem Schlachtfelde es den Alliierten ermöglichen würden, eine einheitliche Politik am Balkan durchzusetzen. Außer bezüglich Thrakiens boten die Mittelmächte Bulgarien für seine Neutralität mehr, als die Alliierten billigerweise anbieten konnten. Die Versprechungen, die Bulgarien veranlaßten, den Krieg zu erklären, wurden von den Mittelmächten auf Kosten der Nachbarn Bulgariens gemacht ohne einen entsprechenden Vorteil für diese. Wir fanden eine ganze Zeit in freundschaftlichen Beziehungen zu Rumänien, das einen Balkanbund beabsichtigte. Gren wies sodann die Geschicklichkeit und Tapferkeit der Serben, mit der diese sich gegen die Feinde wehrten und sie aus dem Lande vertrieben, als einen der hervorsteckendsten Züge des Krieges. Gren fuhr fort: Wieder sehe ich Serbien einer Krise gegenüber und begreife ihr mit demselben glänzenden Mut. Die Teilnahme Bulgariens am Kriege übe großen Einfluß auf die Lage aus. Es liegt auf der Hand, daß die Interessen Griechenlands und Serbiens jetzt übereinstimmen. Auf die Dauer würden sie zusammen gehen und fallen. Bei den Maßregeln, die wir ergriffen haben, sagte Sir Edward Gren, geben wir in enger Zusammenarbeit mit Frank-

reich vor. Die Mitwirkung russischer Truppen ist versprochen worden, soweit sie verfügbar gemacht werden können. Die militärischen Maßnahmen, die ergriffen wurden, um den Erfordernissen gerecht zu werden, bilden den Gegenstand andauernder Aufmerksamkeit der militärischen Stellen der Alliierten. Sie werden auf gefunden strategischen Grundrissen aufgebaut werden. Serbien kämpft um sein nationales Dasein. Es ist eben jetzt in ein erbitteres heftiges Ringen verwickelt. Aber auf welchem Schauplatze immer die Kämpfe stattfinden, der Streit ist ein und derselbe. Auch die Entscheidung wird für alle dieselbe sein. (W. I. B.)

Die englische Arbeiterchaft und die Wehrpflicht.

Der „Mercury“ meldet aus London: Die Zahl der jetzt über die Äuße der Arbeiterpartei hinweg geforderten Wehrpflichtigen betrage wöchentlich 5 000 Mann. Wie der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ meldet, sei die Wehrpflicht der Arbeiterführer zur Wehrpflicht befreit worden. Die jüngste Entscheidung auf dem Balkan habe dazu beigetragen. (W. I. B.)

Die Verletzung der schwedischen Neutralität durch England.

b. Der deutsche Dampfer „Germania“ ist bekanntlich von einem englischen Unterseeboot an der schwedischen Südküste versenkt worden. Die Einzelheiten, die über den Vorgang bekannt wurden, rufen in Schweden diese Erregung hervor, da sich veranschaulicht, daß eine Neutralitätsverletzung schwerer Art hier begangen wurde. Das Unterseeboot beschloß den Dampfer, als er sich längs innerhalb der Dreimeilenzone befand, und setzte die Verfolgung fort, bis er eine Meile vom Strande auslief. Nachdem die deutsche Besatzung in die Boote gegangen war und dem Lande zurücker, näherte sich das Unterseeboot, legte an der Seite des Dampfers an und unterlegte ihn anderthalb Stunden lang auf das gründlichste. Als die deutsche Besatzung zurückkehrte, um ihre Sabotagearbeiten zu holen, war ihr das meiste durch die englischen Seehelden gestohlen. Durch eine Sprengladung, die man in der aus Erz bestehenden Ladung anbracht hatte, war verüht worden, das Schiff vollends zu zerstören. Die Stockholmer Presse weist darauf hin, wieviel schwerer diese Neutralitätsverletzung sei als die russische von Gotland. In jenem Falle handelte es sich um ein Verfolgungsgefecht zwischen Kriegsschiffen, hier dagegen um einen Angriff auf einen wehrlosen Handelsdampfer. Als besonders erschwerend betrachtet man die Ausplünderung des Schiffes durch die Engländer auf schwedischem Gebiete. Die schwedische Seemannschaft in London ist angewidert worden, wegen des Vorfalles Protest einzulegen. Man muß erwarten, schreibt hierzu „Stockholms Dagblad“, daß eine Entschuldigung seitens der englischen Regierung unverzüglich erfolgt, aber auch eine solche kann den Eindruck nicht auslösen, den der begangene Ueberriff in der öffentlichen Meinung Schwedens hinterläßt.

Nach Meldungen der Kopenhagener „Politiken“ aus Karlskrona hat der Bericht, den die Lander dem dortigen Regierungspräsidenten erhalten haben, den Beweis geliefert, daß die „Germania“ einem heimtückischen englischen Attentat zum Opfer gefallen ist. Während der Durchsuchung des Schiffes durch englische Offiziere leuten einige von diesen heimlich unterhalb der Ladung Dynamitpatronen mit Zetzändern, die nach dem Weggang der Engländer explodieren und das Schiff zum Sinken brachten. Der Dampfer weiß auf der Nordseite hinter dem Maschinenraum ein elf Fuß großes Loch auf. Der Umstand, daß die Schiffsplatten nach außen gebogen sind, liefert den schlagendsten Beweis, daß die Explosion von innen aus erfolgt ist. Diese neue ungeheuerliche Verletzung der schwedischen Neutralität ruft nicht bloß in Schweden, sondern auch in Dänemark berechtigten Empörung hervor.

Der Untersee-Draht.

Nach der „Berlingske Tidende“ ist wiederum eine Anzahl deutscher Schiffe in der Däsee versenkt worden. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Adler“ meldet, daß er am Montag abend nicht weniger als drei deutsche Dampfer infolge von Angriffen von Unterseebooten explodieren gesehen habe. Eine Verwechslung mit den bereits gemeldeten Dampfern sei ausgeschlossen, da deren Torpedierung zur Mittagszeit beobachtet wurde, während der „Adler“ über Nacht nach der Dämmerung berichtet. Die schwedischen Matrosen erhielten telegraphische Anweisung, die deutschen Schiffe in den schwedischen Häfen zurückzubehalten. Deshalb liegen in Stockholm etwa 10, in Uleka 20 deutsche Schiffe. (W. I. B.)

Das türkische Hauptquartier

Berichtet: Ein Teil unserer Flotte hat vor einigen Tagen in den Gewässern von Sebastopol die russischen Dampfer „Gadja“ und „Achtion“ versenkt. Jener hatte eine Inzertladung an Bord, dieser Butter. An der Dardanellenfront bei Anaforta beschädigte unser Feuer am 13. Oktober ein feindliches Flugzeug, das östlich Zuglugs abstürzte und schließlich von unserer Artillerie vernichtet wurde. Bei Ari-Burnu eröffnete der Feind ein zeitweiliges ausgedehntes und wirkungsloses Feuer gegen alle unsere Stellungen. Bei Seddul-Bahr zwang unsere Artillerie ein feindliches Torpedoboot, das unsern linken Flügel von der Höhe von Kerenizdere zu beschließen versuchte, aus der Meerenge zu fliehen. An den anderen Fronten hat sich nichts verändert. (W. I. B.)

Das türkische Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: Bei Anaforta sagten